

# Estland – Wassersportrevier mit Zukunft

Estländische Werften haben nicht nur den mitteleuropäischen Wassersportmarkt entdeckt, das baltische Land mit einer 4.000 Kilometer langen Küste entwickelt sich auch immer mehr zu einem attraktiven Segelrevier. Das konnte Marion Köhnemann, Geschäftsführerin der Vereinigung Deutscher Yacht-Charterunternehmen (VDC), bei einem Besuch von Estland in Erfahrung bringen.

Mit einer Fläche von rund 45.000 Quadratkilometern ist das südlich von Finnland liegende Estland etwa so groß wie Dänemark. Durch die nur 1,35 Millionen Einwohner gehört das Land jedoch zu den kleinsten Staaten der Welt. Der Este hat reichlich Platz in seinem Land – die Bevölkerungsdichte liegt bei nur 30 Einwohnern pro Quadratkilometer. In Deutschland sind es 229.

Es ist ein abwechslungsreiches Land mit langer Geschichte und vielfältiger Kultur. Trotz des langen Einflusses der damaligen Sowjetunion fühlen die Esten sich heute eher Skandinavien zugehörig. Zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert gehörte die heutige Hauptstadt Tallin zum deutschen Hansebund. Noch heute ist für Besucher eine Verbundenheit mit Deutschland spürbar. Deutsch war die Sprache der Hanse und wurde überwiegend auch in der Hauptstadt Tallin gesprochen. Heute ist die liebevoll restaurierte Altstadt mit ihrem pittoresken Gassengewirr und den imposanten Festungsmauern ein sehenswertes Touristenziel. Eine weitere Touristenattraktion ist das erst im Mai dieses Jahres eröffnete Meeresmuseum Seaplane Harbour. Es zeigt hunderte von Schiffen, Wasserflugzeugen und U-Booten und ist ein Erlebnis für die ganze Familie.

Insgesamt ist Estland ein sehr maritimes Land. Es gibt knapp 4.000 Kilometer Küstenlinie mit unzähligen Buchten und Meerengen. Das estnische Volk hat schon immer von und mit dem Meer gelebt. Im Jahre 1980 fanden die olympischen Segelwettbewerbe in Tallin statt. Noch heute zeugen monumentale Betonbauten vom olympischen Dorf – dem damaligen Wettbewerbs-Ableger der Spiele in Moskau. Hier findet man heute viele Liegeplätze der langsam wachsenden Wassersportgemeinde. Direkt dahinter liegt der traditionsreiche Kalev Yachtclub mit seinen geschützten Stegen. Der 1947 gegründete Club hat

bereits zahlreiche internationale Regatten ausgerichtet und blickt auf eine ereignisreiche Vergangenheit mit vielen Erfolgen zurück. Während der Besatzungszeit war Segeln nur als Sport und nur mit besonderer Genehmigung erlaubt. „Der estnische Segler kann daher mit dem Wort Fahrtsegeln noch gar nicht viel anfangen“, so Jaano Martin Ots, Chefredakteur des Segelmagazins Paat. „Von unseren rund 650 Segelyachten an der estnischen Küste sind 400 reine Regattayachten.“



**GFK-Folkeboot aus Estland. Der Klassiker aus Kunststoff ist ein Dauerbrenner aus Estland. Oben: Blick über die Dächer der historischen Altstadt von Tallin.**



Man merkt überall, dass die Entwicklung des estnischen Wassersports durch die Sowjetunion kräftig behindert worden war. Das Netz von Marinas, die für Segelyachten geeignet sind, ist mittlerweile allerdings flächendeckend. Manchmal liegen die Yachthäfen jedoch 50 bis 60 Meilen auseinander. Immerhin hat die Regierung beschlossen und schon in vielen Küstenabschnitten umgesetzt, dass jeder Fährhafen auch eine Marina unterhalten muss. Gerade im Süden des Landes, dem Inselparadies Estlands, bietet sich dem Segler deshalb ein sehenswertes Revier. In Pärnu, der Stadt mit dem schönsten Strand Estlands, finden Segler im Pärnu Yacht Club eine große Marina mit rund 30 Gastliegeplätzen und einem sehr schönen Clubgebäude. Von hier aus erreichen sie in zwei Tagen über den Rigaer Golf die größte der estnischen Inseln – Saaremaa. Sie ist die Insel des Bootsbaus. Rund 75 Prozent des estnischen Umsatzes der Boots- und Yachtbauindustrie werden auf der Insel erwirtschaftet. Die Inselhauptstadt, die ebenfalls über eine neue Marina mit guter Infrastruktur verfügt, heißt Kuressaare. Über der reizvollen und stolzen Kleinstadt mit milder Luft und vielen SPA Hotels, thront stolz die Bischofsburg Kuressaare. Von Saaremaa aus lassen sich per Boot mit ein wenig Zeit die im Norden liegenden, ebenso sehenswerten Inseln Muhu, Kärkla und Haapsalu entdecken.

Estland ist ein Land, dessen Wassersportentwicklung gerade erst richtig Fahrt aufnimmt. Vielleicht werden deshalb Bootsurlauber, trotz der angeblich so ruhigen und zurückhaltenden estnischen Art, hier noch überall herzlich empfangen.

**Mehr Informationen:** [www.visitestonia.com](http://www.visitestonia.com) oder auf dem estnischen Sonderstand auf der hanseboot.

Auskünfte über Bootsurlaub in Estland gibt Ihnen die Geschäftsstelle der VDC: [www.vdc.de](http://www.vdc.de)



## „Wir würden gern mehr mit Deutschland zusammenarbeiten“

Jährlich findet in Kuressaare auf der Insel Saaremaa die Konferenz der estnischen Bootsbauer statt. Dort sprach Marion Köhnemann für die Bootswirtschaft mit der Leiterin des estnischen Small Craft Competence Center, Anni Hartikainen.



**Anni Hartikainen (links), Leiterin des estnischen Small Craft Competence Center und Riina Leminsky von der estnischen Wirtschaftsförderung (rechts).**

**bootswirtschaft:** Ihr Land erholt sich verblüffend schnell von den Herausforderungen der Finanzkrise, gilt das auch für den Bootsbaus?

**Hartikainen:** Wie in vielen Ländern mussten auch wir während der Krise große Einbußen hinnehmen. In 2011 sahen die Zahlen allerdings sehr zufriedenstellend aus. Unser Markt ist in einer guten Position. Unsere Stärke sind vor allem die kleinen Arbeitsboote, außerdem liefern wir für andere Unternehmen zu oder bauen für ausländische Unternehmen Original Equipment Manufacturers Produkte. Dabei spielen kleine Boote wie Kanus und Ruderboote eine Rolle. Hier sind wir mit unseren estnischen Marken in unseren Nachbarländern sehr stark vertreten.

**bootswirtschaft:** Estland ist mit 1,35 Millionen Einwohnern ein recht kleines Land in der EU. Welche Bedeutung hat der estnische Bootsbaus?

**Hartikainen:** Die 86 Unternehmen im estnischen Markt setzten im vorigen Jahr 42 Millionen Euro um. Etwa 34 Millionen Euro davon auf der Insel Saaremaa, dem estnischen Zentrum der Bootsbauwirtschaft. Wir haben einige sehr erfolgreiche, größere Werften wie beispielsweise Saare Paat aber auch viele kleine Werften, in denen pro Jahr ein bis zwei Yachten hergestellt werden.

**bootswirtschaft:** Wie viele Arbeitnehmer beschäftigen die estnischen Unternehmen und wie viele Auszubildende sind darunter?

**Hartikainen:** Insgesamt beschäftigt der estnische Bootsbaus etwa 400 Bootsbauer und andere Angestellte. Das Ausbildungssystem ist allerdings anders als in Deutschland aufgebaut. In Estland besuchen die zukünftigen Bootsbauer die staatliche Berufsschule und Universität in Kuressaare auf Saaremaa. Während ihrer dreijährigen schulischen Ausbildung absolvieren sie jährlich zwei bis drei Praxismonate in einer Werft. Wir haben pro Jahrgang etwa 45 Schüler. Somit bilden wir derzeit ungefähr 135 Bootsbauer aus. Es gibt drei

Fachrichtungen: Holz, GFK und demnächst Aluminium. Auf der dazugehörigen Universität bilden wir außerdem Ingenieure Boots- und Schiffbau aus. Um das Studium noch attraktiver zu gestalten, denken wir gerade über ein Masterprogramm in Englisch nach.

**bootswirtschaft:** Wie viele Auszubildende und Absolventen gehen danach tatsächlich in den Boots- und Schiffbau?

**Hartikainen:** Etwa 50 Prozent. Wir können allerdings nur wenige halten, da viele in das benachbarte Ausland abwandern – vor allem nach Finnland.

**bootswirtschaft:** Grundlage des Small Craft Competence Centers ist das estnische Small Craft Cluster. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

**Hartikainen:** Das Small Craft Cluster ist ein Netzwerk estnischer Werften, Zulieferer, Unterstützer und öffentlicher Institutionen. Es wurde 2008 gegründet. Ziel ist es, den estnischen Boots- und Yachtbau effizient weiterzuentwickeln. Wie im Verband bieten wir eine Mitgliedschaft oder eine Fördermitgliedschaft ohne Wahlberechtigung an. Wir haben derzeit 30 Mitglieder.

**bootswirtschaft:** Wo sehen Sie die Zukunft des estnischen Boots- und Schiffbaus?

**Hartikainen:** Wir haben gerade auf der diesjährigen Konferenz unserer Bootsbauer viel darüber diskutiert. Insgesamt möchten wir die Zusammenarbeit unserer Firmen mit den Firmen in den Nachbarländern Schweden und Finnland stärken. Russland ist auch für uns ein sehr schwieriger Markt. Wir würden natürlich gerne mehr mit Deutschland zusammenarbeiten. Wir fühlen uns aus der Tradition der Hanse mit Deutschland sehr verbunden. Da spielt die Sympathie eine große Rolle. Allerdings ist uns bewusst, dass dieser Markt von vielen Herstellern und Ländern hart umkämpft ist und wir realistisch denken müssen.